

EINSPRUCH

Kritik Mozart, Sinfonia concertante
in FF 10/96 S. 60

■ Anfang August entdeckte ich unter den CD-Neuheiten die bei Denon erschienene Aufnahme von Mozarts Sinfonia concertante KV 364 und des G-Dur-Violinkonzerte KV 216 mit Sigiswald Kuijken, Ryo Terakado und der Petite Bande. Voll froher Erwartung trug ich die Neuerwerbung nach Hause und wurde fürwahr nicht enttäuscht! In schwungvollem Dialog entfaltet sich die Konversation der beiden Solo-Instrumente in der Concertante, eingebettet in den noblen Klang des Orchester, das mit gemessenem Pomp das elegante Rencontre eröffnet, dabei an die Wurzeln der Sinfonia concertante im Concerto grosso erinnernd, ohne die Analogie barockisierend zu strapazieren. Stets ist hier die Musik in ihrer rhetorischen Dimension gegenwärtig, doch leidet der Fluß der Melodie keinen Augenblick darunter. Wahrlich eine Einspielung, die den besten Konkurrenten im Katalog Ehre macht und die Mehrzahl unter den achtbaren Vergleichseinspielungen auf die Plätze verweist. Im Violinkonzert dominiert der charmante Ton der Salzburger Divertimento-Zeit mit seinen stimmungsvollen Licht- und Schatteneffekten, das Werk erhält just die Atmosphäre, die es beliebt gemacht und in das Pflichtrepertoire eines jeden Geigers eingeschrieben hat.

Diese CD erfährt nun in FonoForum 10/96 durch Diether Steppuhn eine herbe Abfuhr. Nachdem zunächst mit einem 1971 gesprochenen Zitat der Rahmen der Mozart-Rezeption abgesteckt wird, in dem der Rezensent sich zu bewegen gedenkt, wird der Mythos der von ihm zum Vergleich herangezogenen Grumiaux-Aufnahme beider Werke, 1961 resp. 1964 eingespielt, durch die falsche Auskunft erhöht, an die Sinfonia concertante habe sich bisher noch kein „Wilder“ der Originalklang-Bewegung herangewagt. Die Einspielungen mit Jaap Schröder bei ihm (z.Zt. nicht im Katalog) sowie mit Stephanie Chase/Hanover Band (Cala/Helikon) beweisen das Gegenteil. Das musikalische Geschehen auf der von ihm be-

sprochenen CD ist Herrn Steppuhn gerade einmal die Worte „sauber und korrekt gespielt“ und „deutliche Anzeichen interpretatorischer Gestaltung“ wert, dann bemängelt er, daß die Interpreten es unterließen, die „Seele hinter den Noten“ zu suchen, was das Zitat von 1971 jedoch gebietet. Als abschließende Ohrfeige dient der Hinweis auf die Ensembles Concerto Köln und Musica Antiqua Köln, die zeigen, „daß sich auch mit historischem Instrumentarium Mozarts Musik ergreifend und oft hinreißend gestalten läßt“. Übrigens: Auf welcher CD kann man Mozart mit Musica Antiqua Köln hören?

Es muß für einen Künstler eine schwer hinzunehmende Enttäuschung sein, das Ergebnis seines intensiven Partiturstudiums (hier liegt nämlich die Seele der Musik verborgen, Herr Steppuhn!), seines spieltechnischen Könnens, seiner Liebe und Achtung vor Musik und dem Komponisten und nicht zuletzt auch seiner Einfühlung und Versenkung in die nicht mehr logisch quantifizierbaren Aspekte des klingenden Kunstwerks so barsch und mühelos abgefertigt zu sehen. Die Liebe und Verehrung zur großartigen Hinterlassenschaft von Arthur Grumiaux wäre in einem Fono-Prisma besser am Platze gewesen; mit dieser Heranziehung als inkommensurabler Vergleichspunkt wird dem auch von mir hochverehrten Künstler kein würdiger Dienst erwiesen.

Fazit: Wäre die Interpretationsarbeit der abgeurteilten CD ähnlich vorurteilsbelastet und voreilig erfolgt wie diese Besprechung, dann hätte das Ergebnis höchstwahrscheinlich dieser Kritik entsprochen.

Detmar Huchting, 60322 Frankfurt

ERGÄNZUNGEN

■ Eckhard Scheider behauptet in FonoForum 10 auf S. 75, daß Wagners Wesendonck-Lieder in der Instrumentierung durch Hans Werner Henze nun durch Marjana Lipovšek und das Philadelphia Orchestra unter Wolfgang Sawallisch erstmals auf Tonträger vorliegen. Dem ist nicht so! Schon 1994 sorgten Jard van Nes und die Northern Sinfonia unter Richard

Hickox auf Chandos 9354 für die Premiere, übrigens durch die „Träume“ in Wagners eigener Version für Violine und Orchester ergänzt!

Horst Erwin Reischenböck,
A-5061 Elsbethen

■ Leider ist ihrem Mitarbeiter Tilman Urbach bei der Rezension der CD „Prusance (The Music of John Coltrane)“ von Kenny Garrett ein für ihre sonst sehr exakt recherchierte Zeitschrift grober Fehler unterlaufen: Fälschlicherweise hält Herr Urbach Kenny G. und Kenny Garrett für ein und dieselbe Person. Richtig ist, daß Kenny Garrett (ein Schwarzer) nicht Kenny G. (ein Weißer) ist.

Meinhard Drucks, 44388 Dortmund

■ In Heft 10/96 sind zwei Nachrufe auf wirklich bedeutende Dirigenten zu lesen. Ich finde es sehr schön, daß es in FonoForum diese Würdigungen großer Künstler gibt. Leider ist auch vom Tod einer anderen großen Persönlichkeit zu berichten – Käthe von Tricht. Darüber stand noch nichts in ihrem Heft. Die große Dame des Orgelspiels, fast ein Menschenalter am Dom zu Bremen, hätte eine Würdigung verdient.

Jochen Feeder, 27726 Worpswede

AUFRUF

■ Nachdem die Telekom mir schriftlich versichert hat, daß von ihrer Seite nicht an eine Kündigung der Einspeiseverträge in das DSR-Paket gedacht wird und auch keine diesbezüglichen Bestrebungen der Programmanbieter bekannt sind, habe auch ich mir einen DSR-Empfänger gekauft. Da es auch Programme gibt, die nur mittels UKW zu empfangen sind und auf die ich keinesfalls verzichten möchte, zum Beispiel Bayern 2 und ORF 1, kam für mich nur ein UKW-DSR-Kombiempfänger in Frage, bei dem die Speicherplätze beliebig mit DSR- oder UKW-Programmen belegbar sind und mit Stationstasten am Gerät. Ein solches Gerät bietet nur ein einziger Hersteller an.

Das Radioglück ist durch den herrlichen DSR-Klang beinahe vollkommen, nur getrübt durch die Angst vor der Zukunft. Die Antwort auf mehre-

re Anfragen beim Bayerischen Rundfunk war niederschmetternd. Es wurde immer wieder auf das alternative ADR-Verfahren verwiesen, bei dem ja bekanntlich 6/7tel der digitalen Daten, die dem Datenreduktions-Coder überflüssig erscheinen, weggeworfen werden, damit man pro Paket weit mehr Programme übertragen kann. Offensichtlich ist man der Meinung, daß mehr Programme mehr Hörer bringen. Mir wurde vom Bayerischen Rundfunk auch unterstellt, daß ich den Unterschied zwischen DSR und ADR nicht hören könne.

Sicher sind die DSR-Hörer, es sollen ja immerhin 150000 sein, eine Minderheit innerhalb der Minderheit der Rundfunkhörer. Gerade deshalb rufe ich auf zum Kampf: DSR-Hörer aller Länder, vereinigt Euch und bedenkt, daß Milliarden Fliegen nicht recht haben müssen, wenn sie meinen, daß Scheiße gut schmeckt. Vielleicht läßt sich auch der Dampf-Radio-Verlag überzeugen, daß die Herausgabe einer DSR-Programmübersicht lohnend sein könnte.

Raimund Weyers, 81739 München

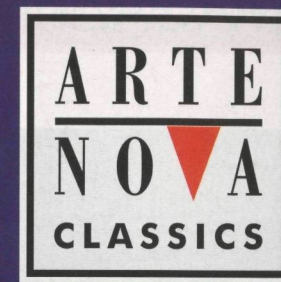
ZUSTIMMUNG

Zum Leserbrief „Ratlos“
in FF 11/96

■ Die Aussagen von Frau Beckenbauer in ihrem Leserbrief im November-Heft kann ich nur bestätigen. Selbst der RDM, der einige Male im FonoForum damit warb, alle in der Zeitschrift besprochenen Platten zu beschaffen, hat dieses Versprechen nicht erfüllt.

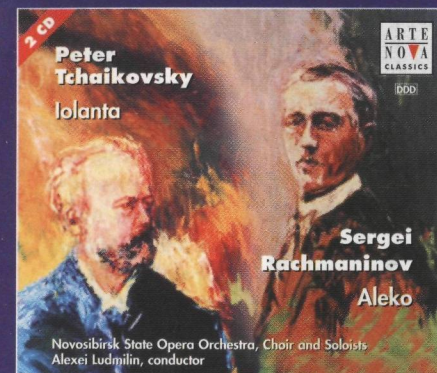
Warum vertreiben die Firmen ihre Platten nicht direkt an den Interessenten? Porto und Verpackung werden vom Fachhandel ja auch dem Kunden in Rechnung gestellt, – wenn der Händler sich denn die Mühe macht, eine bestimmte CD zu besorgen. Marlis Rieper, 27367 Sottrum

OPERN-NEUEINSPIELUNGEN

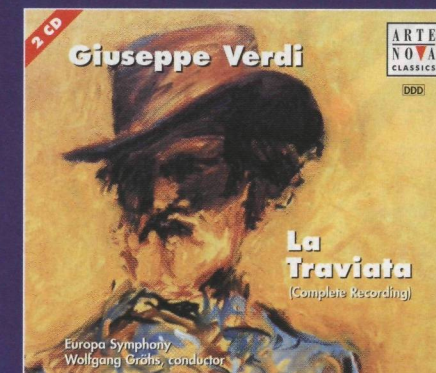


Das neue Qualitätslabel für preiswerte Neuaufnahmen der Klassik,
eingespielt von jungen Künstlern und neuen Talenten

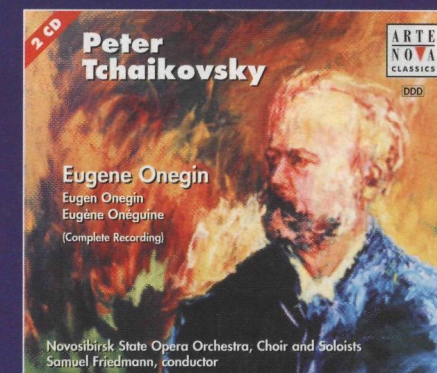
Digital Recordings • Raritäten • Bestseller • Ersteinspielungen



ARTE NOVA präsentiert die beiden vom Ensemble der Novosibirsker Oper eingespielten Werke aus gutem Grund zusammen: Beide Opern wurden von Anfang an gemeinsam dem Publikum vorgestellt.

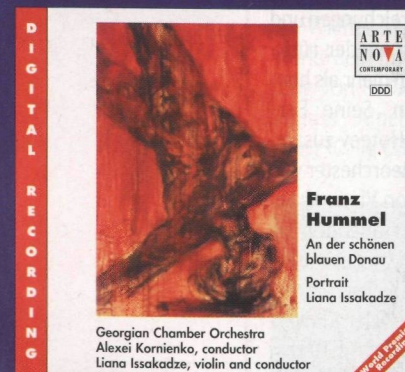


Neueinspielung von Verdis Meisterwerk mit Stars der Rumänischen Nationaloper und der Wiener Staatsoper.



Die Novosibirsker Oper genießt in Rußland einen hervorragenden Ruf: ein Ort für künstlerisch kongeniale Einspielungen von Werken der großen russischen Opernliteratur.

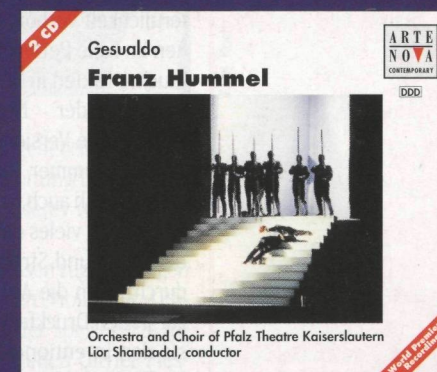
WELTERSTEINSPIELUNGEN von Franz Hummel (geb. 1939)



„Die Welt“ am 25.11.1993 zur Aufführung:
„Es ist nicht eben die Regel, daß eine zeitgenössische Oper bei ihrer Uraufführung stehende Ovationen erlebt. Hummel wurde jetzt eine solche Ehre zuteil...“

Zur deutschen Erstaufführung von Franz Hummels Oper „An der schönen blauen Donau“ – nach Horváths Theaterstück „Die Lehrerin von Regensburg“ – im Juni 1995 (Harenberg City-Center Dortmund) schrieb die „Opernwelt“ (8/95):

„Hummels Musik – lyrisch timbriert, mit expressiven Ausbrüchen, durchaus melodios und selten angestrengt ›modern‹ klingend...“



„Komponist Franz Hummel huldigt einem verbrecherischen Kollegen: Der tonsetzende Doppelmörder Gesualdo wird zum Opernhelden.“

(Klaus Umbach im SPIEGEL 4/1996)

Katalog sendet Ihnen
ARTE NOVA Musikproduktions GmbH
Hörselbergstr. 5 • D-81677 München • Fax: 089-4136-125 • Tel: 089-4136-246